

1396 sechs Kanzler Karls IV. und Wenzels IV. hervorgingen, und der Verband hauptsächlich fränkischer Grafen und Herren, die von den spätm. Herrschern regelmäßig zu den verschiedensten Aufgaben herangezogen wurden, sind Beispiele für die etwa zwei Dutzend Personenverbände, auf denen der königliche Hof als Eliteverband aufgebaut war. — Klaus Wriedt, Personengeschichtliche Probleme universitärer Magisterkollegien (S. 19–30), stellt fest, daß unter dem Begriff „Universitätsmagister“ Personen zusammengefaßt werden, die nur in ihrer Eigenschaft als Gelehrte unter einem einheitlichen Gesichtspunkt betrachtet werden können, in ihrem Handeln aber von den vielfältigsten Gruppierungen außerhalb der Universitäten bestimmt wurden. — Wolfgang von Stömer, Wirtschafts- und Personengeschichte (S. 31–42), beschreibt die Möglichkeiten personengeschichtlicher Methoden bei der Herausarbeitung jenes eng umschriebenen Kreises von Unternehmern und Unternehmergruppen, die nach Meinung des Vf. schon vor dem Zeitalter der Fugger in vielen Wirtschaftsbereichen einen sehr hohen Konzentrations-, Rationalitäts- und Organisationsgrad bei ihren Aktionen erreichten. B. F.

Peter Moraw, Zur Sozialgeschichte der deutschen Universität im späten Mittelalter, Gießener Universitätsblätter 8 (1975) S. 43–60. — Der Vf. macht mit Vorüberlegungen für ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Forschungsprojekt „Deutsche Universitätsbesucher des 14.–16. Jahrhunderts“ bekannt. Er weist zu Recht darauf hin, daß Vorstellungen über die Rolle der spätm. Universität als Stätte sozialen Aufstiegs mittels gelehrter Qualifikation, als der Hohen Schule von werdenden Beamtenstaaten zum Gutteil auf anachronistischen Klischees beruhen und daß H. Grundmanns These, an den ma. Universitäten seien „alle sozialen Schichten, Stände und Klassen... gleicherweise und gleichberechtigt beteiligt“ gewesen, schon deshalb scheitert, weil Lehrende und Lernende kaum jemals als isolierte Einzelpersonen, sondern im Verbund sozial relativ fest strukturierter Kleingruppen an der Universität wirkten. — Den tastenden Versuchen, dem wichtigen Forschungsprojekt inhaltliche Konturen zu geben, kann man nur Erfolg wünschen. A. P.

Gunnar Stollberg, Die soziale Stellung der intellektuellen Oberschicht im England des 12. Jahrhunderts (Historische Studien Heft 427) Lübeck 1973, Matthiesen Verlag, 184 S., DM 35. — Diese Berliner Diss. untersucht die Herkunft und den Lebenslauf der Bischöfe Johann von Salisbury, Gilbert Foliot, Wilhelm von Ely und Nigel von Ely, des Beraters von König und Erzbischöfen Peter von Blois, des Höflings Walter Map und der königlichen Finanzberater Roger von Salisbury, Richard fitz Nigel und Thomas Brown. Mit Ausnahme des zuletzt Genannten bezogen alle untersuchten Personen mindestens einen Teil ihres Unterhalts aus kirchlichen Pfründen. Für die im zweiten Teil der Arbeit behandelten Fragen nach der Selbsteinschätzung, der Selbstrechtfertigung und der Gesellschaftskritik der intellektuellen Oberschicht stehen die Aussagen Johanns von Salisbury und Peters von Blois im Vordergrund, von denen umfangreiche Schriften bzw. eine riesige Briefsammlung auf uns gekommen sind. Neben den Aussagen dieser dem König, seinem Hof und seiner Vorliebe für Juristen und höfische Vergnügungen kritisch gegenüberstehenden Intellektuellen stehen die des *Dialogus de scaccario* des Richard fitz Nigel, der eine unkritische Beschreibung der Verhältnisse am königlichen Hof gibt. In den Exkursen werden u. a. zwei bisher unveröffentlichte Urkunden zur Vita Walter Maps ediert, und es wird der Versuch gemacht, Einkommensrelationen innerhalb der intellektuellen Oberschicht Englands zu bestimmen. W. H.